



MUSIKSCHULSERVICESTELLE
LAND STEIERMARK

KONTAKT:

Dipl. Soz. päd. in
Isabel Lena de Terry BA MA
Entenplatz 1b | 8020 Graz
Tel.: 0316 / 877-6159
isabel.lena-de-terry@stmk.gv.at



Aussicht
auf den Hafen

Foto: Birgit Böhm

Eine Reise nach Nizza

Eine Delegation interessierter MusikschullehrerInnen aus der Steiermark und aus Niederösterreich verbrachte vom 04.-10. Juli 2021 eine ganze Woche im schönen Nizza, einer mediterran anmutenden Stadt an der bekannten Côte d'Azur, die jedes Jahr mehrere Millionen BesucherInnen anlockt.

Nizza – eine gelungene Mischung aus kulturellem Zentrum sowie Erholungs- und Genussparadies – überzeugte auch die TeilnehmerInnen dieser Bildungsreise. Nach einer angenehmen Anreise mittels FlixBus und Flugzeug wurde unsere Gruppe freudvoll von VertreterInnen des französischen Bildungspartners und der ERASMUS+ Institution „Francophonica“ empfangen. Deren MitarbeiterInnen waren stets bemüht, Anliegen und Probleme bestmöglich zu lösen – und das mit größter Begeisterung und Freundlichkeit. Nach Bezug der zentral gelegenen Jugendherberge starteten wir wenige Stunden darauf mit dem ersten Programmpunkt – einem Besuch einer Open-Air-Aufführung der „Carmina Burana“ in der Fassung für zwei Klaviere und Schlagwerk.

Die restliche Woche gestaltete sich recht bunt und bald schweißten diverse Aktivitäten und gemeinsam zu meisternde Aufgaben die Gruppe zusammen. Als alltägliches Morgenritual etablierte sich der Genuss frischer Croissants, Pains au chocolat oder Baguettes mit Marmelade, bevor es meist um 09:00 mit dem ersten Programmpunkt losging. Neben dem doch recht dicht gefüllten Programm, das aus kulturellen Aktivitäten, Proben und gemeinsamen Mittag- bzw. Abendessen bestand, fand sich hier und da auch die Möglichkeit,



TeilnehmerInnen
während eines Ausflugs

Foto: Darko Horvatic



Instrumentensammlung
im Palais Lascaris

Foto: Marianne Schweitzer

Nizza nach eigenen Wünschen zu erkunden und gegebenenfalls das eine oder andere Souvenir für zuhause zu erstehen. Spannende Ausflüge in die Oper Nizzas, in das „Palais Lascaris“, (wo sich die Sammlung alter Musikinstrumente befindet), zum Kostümfundus und der Produktionsstätte der Requisiten der Oper Nizzas



Das Gelände
der Villa Arson



Die Oper
von Nizza

(„La Diacosmie“), sowie der Besuch der „Villa Arson“ waren einige der Programmpunkte. Durch das am Ende der Woche angesetzte Konzert, an dem sowohl französische MusikschülerInnen und Lehrende des Konservatoriums in Nizza als auch österreichische MusikschullehrerInnen mitwirkten, gab es nachmittags für einen Teil der Gruppe noch Proben. Das Konzertprogramm bestand in der ersten Hälfte aus Solo- und Kammermusikbeiträgen, in der zweiten Konzerthälfte erklang der Karneval der Tiere von Camille Saint-Saëns. Dieses Werk bestritt ein für dieses Konzert zusammengestelltes Orchester, das aus KonservatoriumsschülerInnen und -lehrenden sowie einigen weiteren österreichischen MusikschulpädagogInnen bestand.

Das Konservatorium von Nizza in Cimiez, an dem auch die Proben stattfanden, bildete ebenfalls einen wichtigen Programmpunkt dieser Bildungsreise. Beeindruckend war dessen Besuch aus mehreren Gründen: Einerseits bekamen die TeilnehmerInnen einen Einblick in das großzügig mit Instrumenten und Equipment ausgestattete Konservatorium, andererseits erfuhren sie mehr zu dessen Geschichte und der ausbildungsbezogenen Strukturierung. Besonderer Augenmerk wurde dabei auf das Kennenlernen des französischen Musikausbildungssystems gelegt, da dieses sich doch in einigen Punkten merklich vom österreichischen unterscheidet. Geleitet wurde die Gruppe vom Direktor des hiesigen Konservatoriums, der durch die Räumlichkeiten führte und auch Dirigent des Abschlusskonzerts in der Oper war.

Das Konzert in der Oper war ein beachtlicher Erfolg und gerade nach den mühevollen Coronamonaten eine einzigartige Möglichkeit für die MusikpädagogInnen, als SolistInnen und KammermusikerInnen in der Oper Nizzas auftreten zu können. Musikalisch und persönlich war es eine ganz große Bereicherung! ■



Proben in
der Oper



TeilnehmerInnen nach dem
Abschlusskonzert in der Oper



Das Konservatorium – 90 Jahre Geschichte

Das 1916 von der Pianistin Adeline Baillet gegründete Konservatorium von Nizza war zunächst eine einfache Musikschule in den Räumlichkeiten der Bourse du Travail. Der Zuwachs an SchülerInnen hatte eine Umsiedelung des Konservatoriums in die Villa Paradiso in Cimiez Ende der 1940er Jahre zur Folge. Das neue „Conservatoire à Rayonnement Régional de Nice“ liegt im Herzen der Erhebungen von Cimiez und umfasst einen sanierten Altbau, der perfekt in einen neueren, großflächigen Gebäude-Komplex integriert ist.

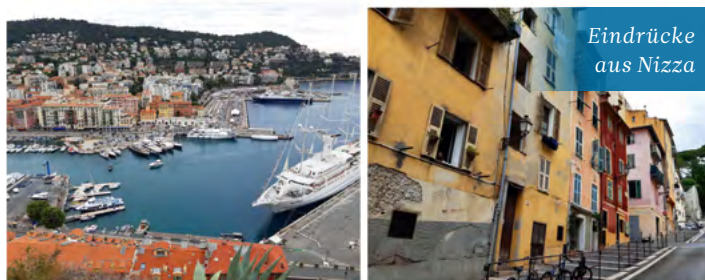
Das Konservatorium kann auf einige berühmte AbsolventInnen zurückblicken. Zu ihnen zählen u.a.: der bekannte Filmmusikkomponist Maurice Jaubert, der 1918 den ersten Klavierpreis erhielt, die Pianisten Samson François und Gabriel Tacchino, der Geiger Christian

Ferras, der Sänger Gilbert Bécaud, der Schauspieler Jacques Toja, die Musikwissenschaftlerin Pierrette Mari, der Tänzer Frédéric Oliviéri, u.v.a.

Nach Pierre Cochereau übernahm 1980 der Dirigent und Musikchronist André Peyrègne die Leitung des Konservatoriums.

Das Konservatorium gestaltet dank seiner regen Zusammenarbeit mit Institutionen wie der Oper oder dem Nationaltheater von Nizza das kulturelle Leben der Stadt aktiv mit und pflegt außerdem intensive Beziehungen mit dem Ausland. Kooperationen bestehen darüber hinaus mit den Konservatorien von Nürnberg und Stockholm, aber auch mit dem „Curtis Institute“ in Philadelphia, wo StudentInnen aus Nizza ihre musikalischen Fertigkeiten vertiefen. Mit dem „California Institute of the Arts“ besteht ein Austausch bezüglich der Vermittlung elektroakustischer Musik.

Das Konservatorium ist außerdem seit fast einem halben Jahrhundert Sitz der berühmten Internationalen Sommerakademie von Nizza, zu der StudentInnen aus der ganzen Welt kommen, um bei angesehenen ProfessorInnen zu studieren. ■



Eindrücke
aus Nizza



Direktor Thierry Muller führt
durch das Konservatorium

Joseph Kosma

„... Er schreibt hochwertige Lieder in einem unnachahmlichen Stil und alle seine Werke tragen die Handschrift eines authentischen Schöpfers mit einer sehr persönlichen Sprache. Die Musik von Joseph Kosma ist lebensoffen, enthusiastisch und zugleich geheim, mit einem tiefen Knall, vielleicht eine Sehnsucht nach dem Paradies?“

Gérard Pellier,
Archivar des Vereins der Freunde von Joseph Kosma.

Joseph Kosma, ungarischer Komponist jüdischer Herkunft, wurde 1905 in Budapest, Österreich-Ungarn, als József Kozma geboren und verstarb 1969 in La Roche-Guyon, Frankreich.

Kosma war Preisträger der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest und wurde zum Assistenzdirigenten an der Budapester Oper ernannt. 1928 ging er nach Berlin, wo er Hanns Eisler, Bertolt Brecht, Kurt Weill und seine spätere Frau, die Pianistin Lilli Appel, kennenlernte. 1933 zwangen ihn die Umstände des Nazi-Regimes, seine Heimat zu verlassen und nach Frankreich zu ziehen. In Paris traf er auf Jacques Prévert und den Filmemacher Jean Renoir, doch während der Besatzung wurde er in den Alpes-Maritimes unter Hausarrest gestellt. Nach seiner Einbürgerung und dem Ende des Kriegs verfolgte er eine Karriere als Komponist, die ihn berühmt machen sollte.



Foto: Birgit Böhm

Farbenpracht
in Nizza



Eine belebte Straße
der Innenstadt



Die Originalpartitur von
„Les Feuilles Mortes“ von Joseph Kosma

Foto: Martin Schaberl

Als Autor zahlreicher Kompositionen gab er 1935 sein Filmdebüt mit Marcel Carné, für dessen Film „Jenny“ er die Musik schrieb. Es war der Beginn einer langen Zusammenarbeit, aus der folgende Werke hervorgingen: „Die Abendbesucher“, „Die Kinder des Paradieses“, „Die Türen der Nacht“ oder auch „Juliette oder der Schlüssel zu den Träumen“, das 1951 den Preis für die beste Filmmusik bei den Filmfestspielen von Cannes gewann.

Für Jean Renoir schrieb er die Musik für zwölf Filme, darunter „Partie de campagne“, „La règle du jeu“, „La grande illusion“ und „Le déjeuner sur l’herbe“. Außerdem komponiert er für Marc Allégret, André Cayatte, Christian-Jaque, Julien Duvivier, Luis Bunuel, Henri Verneuil und viele andere.

Besonders prägend war seine Begegnung und Freundschaft mit Jacques Prévert. Aus dieser dichterischen und musikalischen Zusammenarbeit entstanden wunderbare Melodien, die zum Teil internationale Popularität erlangten (z.B. „Les feuilles mortes“, „Barbara“, „Les Enfants qui s’aiment“, „Inventaire“, „Page d’écriture“ ...).

Foto: Martin Schaberl



Collage zum Besuch
des Chagall-Museums

Der Erfolg seiner Melodien und Filmmusik drängten sein symphonisches Schaffen in den Hintergrund. So schrieb Kosma auch Ballettmusik wie „Le Rendez-vous“ (1945), oder „The Ecuyère“ von Serge Lifar (1948). Er komponierte auch die Oper „Les Canuts“ im Jahr 1959 und „Les Hussards“ im Jahr 1969 in Lyon kurz vor seinem Tod. Er starb am 8. August 1969 in La Roche-Guyon.

Seit 1974 ist das Konservatorium von Nizza der universelle Vermächtnisnehmer der Urheberrechte von Joseph Kosma. Die erste Frau Joseph Kosmas, Lilli Kosma, vermachte das Urheberrecht seiner Werke dem Konservatorium in Nizza. Dieses Vermächtnis Joseph Kosmas ermöglicht es, jährliche kostenlose Konzerte im Joseph-Kosma-Auditorium, Stipendien, Meisterkurse, internationale Austauschprogramme und zahlreiche Instrumentenkäufe zu finanzieren. Von diesem Geld werden auch externe KünstlerInnen eingeladen, die zu Festivals oder Meisterkursen an das Konservatorium kommen. Von Juli bis August findet beispielsweise eine Festivalreihe am Konservatorium statt, bei der ExpertInnen und MusikerInnen aus dem Ausland an das Konservatorium kommen. Der im Saal des Konservatoriums ausgestellte Flügel von Joseph Kosma wurde großzügig von Herrn und Frau Gérard Pellier zur Verfügung gestellt und auch eine Straße in Nizza trägt den Namen des berühmten Komponisten. ■

Die französische und österreichische Musikausbildung im Vergleich

Ein erster Vergleich zwischen dem österreichischen und dem französischen Musikausbildungssystem zeigt, dass Musikunterricht in Frankreich viel früher und vor allem strukturierter als bei uns stattfindet.

Schülerinnen und Schüler erhalten zwei bis dreimal pro Woche Musikunterricht und ein mögliches Ergänzungsfach, während in Österreich in der Regel nur eine Unterrichtseinheit pro Woche vorgesehen ist. Die SchülerInnen gehen von der Volksschule, die sich direkt neben dem Konservatorium befindet, zum Musikunterricht in das Konservatoriumsgebäude – zusätzliche Fahrtzeiten entfallen. Auch vom Gymnasium, welches sich in unmittelbarer Nähe befindet, finden die Jugendlichen schnell den Weg in das Konservatorium.

Mit fünf Jahren erhalten Kinder die Möglichkeit, jedes Instrument, das am Konservatorium unterrichtet wird, für einige Wochen auszuprobieren, bevor



Moderne Konstruktionen einer
Ausstellung am Gelände der Villa Arson

sie sich für ein Instrument entscheiden. Mit sechs Jahren haben musikinteressierte Kinder „ihr“ Instrument ausgewählt, mit sieben Jahren beginnt die eigentliche Musikausbildung, die in mehrere Abschnitte gegliedert ist. Kinder, die mit der Musikausbildung beginnen, haben zunächst einmal pro Woche Instrumentalunterricht, einmal Musiktheorieunterricht sowie einmal Chor.

Ab dem dritten Unterrichtsjahr kommt auch der Besuch des Orchesters dazu, die Teilnahme am Chor bleibt bestehen. Die SchülerInnen kommen zu diesem Zeitpunkt zwei- bis dreimal pro Woche zum Unterricht. Auch SchülerInnen von Instrumenten, die nicht den Orchesterinstrumenten zuzuordnen sind, absolvieren neben dem Hauptfachunterricht dasselbe Stundenausmaß.

SchülerInnen, die beispielsweise Gitarre lernen, besuchen neben ihrem Einzelunterricht das Fach Kammermusik und spielen in einem Ensemble, z.B. einem Gitarrenquartett. Auch für die Jazz- und Populärmusikabteilung gilt diese Regelung. Hier werden Orchesterstunden durch Jazzensembles ausgetauscht.

Je nach Instrument bekommen die SchülerInnen die Möglichkeit, in unterschiedlichen Ensembles mitzuwirken. Volks- und GymnasialsschülerInnen können bei einem Blas- oder Streichorchester musizieren. CollegestudentInnen spielen im Sinfonieorchester mit. Für Studierende, die ebenfalls im Orchester spielen können, gibt es zusätzliche Ensembles.

Auch Lehrende des Konservatoriums musizieren miteinander, denn es besteht eine große Offenheit bei musikalischen Erneuerungen und Kooperationen mit dem Ziel, im musikalischen Dialog voneinander zu lernen.

Zwischen dem Orchester und der Ballettschule des Konservatoriums besteht eine gut funktionierende Zusammenarbeit, die in Projekten wie der 2022 geplanten Aufführung von Tschaikowskys „Dornröschen“ und Strawinskys „Feuervogel“ gipfelt. Auf das gemeinsame Üben wird dabei besonders Wert gelegt. Durch eine Mikro- und Videoübertragung werden das Orchester und die TänzerInnen zeitgleich zugeschaltet, sodass eine gemeinsame Erarbeitung der Stücke möglich ist.

Das Angebot des Konservatoriums inkludiert Musik, Tanz und Ballett. Von den insgesamt 1800 Studierenden besuchen 15 die Theaterausbildung, welche ab dem 17. Lebensjahr begonnen werden kann. Davor wird der schulische Theaterunterricht besucht. Die Tanzklassen umfassen 300 SchülerInnen.

Die Gesamtfläche des Geländes beträgt 11.000m². Allein für Schlagwerk- und Perkussionsinstrumente stehen sieben Räume zur Verfügung. ■

Der Hör-Dom

In einer Art Experimentalraum, dem sogenannten „Hör-Dom“ werden musikakustische Experimente im Sinne der musique acousmatique (zu deutsch: „Akusmatik“) zur Wirklichkeit. Die Möglichkeit, Klang räumlich beliebig zu positionieren, erlaubt in Kombination mit bereits aufgezeichneter Musik die Erschaffung spannender Musikstücke, die der Zuhörer/die ZuhörerIn live miterleben und sogar mitgestalten kann. Die Möglichkeiten dieses Raumes werden auch für therapeutische und medizinische Zwecke eingesetzt, wie in der Arbeit mit blinden und autistischen Menschen. Der Komponist Michel Pascal ist der Hauptverantwortliche und auch Experte für die Benutzung dieses Raumes. ■



Probeneindrücke innerhalb des Konservatoriums

Foto: Eduard Lanner



Die TeilnehmerInnen während einer Live-Demonstration im Hördom

Foto: Eduard Lanner

Das Auditorium



Das Auditorium

Das Joseph-Kosma-Auditorium ist ein Veranstaltungssaal innerhalb des Konservatoriums mit einer Kapazität von 730 Sitzplätzen. Es hat eine bemerkenswerte Akustik, in der auch das „Orchestre Philharmonique de Nice“ seine Aufnahmen macht. Dieser Saal ermöglicht ein dichtes und prestigeträchtiges Programm: außergewöhnliche Konzerte, pädagogische Produktionen... jedes Jahr werden dort mehr als hundert Veranstaltungen organisiert. Die Flexibilität der Bühne bietet die Möglichkeit, Tanz-, Theater- oder Operaufführungen zu produzieren.

Die Bühne ist beweg- bzw. absenkbar. Das Orchester kann dadurch in einer Art Orchestergraben spielen, während auf der Bühne Ballett- oder Theateraufführungen gezeigt werden. Die Ton- und Lichtverhältnisse erlauben ein wundervolles Konzerterleben mit einer ausgezeichneten Akustik. Auch die Probenräume ermöglichen eine außerordentliche Klangentfaltung. ■

Hierarchische Strukturierung der französischen Musikausbildungsinstitutionen

Die hierarchische Struktur der Musikausbildungsinstitutionen soll im Folgenden kurz skizziert werden: An oberster Stelle stehen die „Conservatoires supérieurs“, wie jene von Paris und Lyon, gefolgt von den „Conservatoires régionaux“, wie jenes in Nizza. Weiters gibt es noch die „Conservatoires à rayonnement départemental“, die „conservatoires à rayonnement communal“ und die privaten Musikschulen.

Das Konservatorium in Nizza fungiert dank seiner Ausstattung auch als Vorzeigemodell innerhalb Frankreichs. Die vom Konservatorium vergebenen Abschlussdiplome der Musikausbildung ermöglichen es seinen SchülerInnen auch an anderen Konservatorien

zu studieren. Es soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass in Frankreich auch die Laufbahn eines Musikschul- bzw. Konservatoriumsdirektors eine eigene Ausbildung erfordert. Personen, die die Stelle eines Direktors bzw., einer Direktorin eines französischen Konservatoriums antreten möchten, müssen sich einer dreijährigen Ausbildung unterziehen. Diese schließt Fächer wie Musik, Management, Administration und Wirtschaft mit ein. Abgeschlossen werden muss dieses Studium mit drei Prüfungen. Zusätzlich müssen auch das Kulturministerium und das Ministerium für Inneres dem Amtsantritt der Kandidatin / des Kandidaten als DirektorIn zustimmen. Frankreich ist zudem das einzige Land, welches eine eigene zentrale Servicestelle für

Musikerziehung besitzt. GastdozentInnen des Konservatoriums werden nach ihrem Ruf und ihren Qualifikationen ausgewählt und bleiben mindestens drei, aber manchmal auch bis zu sechs Jahre lang. Sie unterrichten maximal zwölf StudentInnen. Die am Konservatorium fest angestellten LehrerInnen werden von der Stadt ausgewählt und haben einen Vertrag auf Lebenszeit. Von ihnen wird höchste Belastbarkeit und Flexibilität verlangt.

Am Konservatorium unterrichten 130 LehrerInnen, deren Unterrichtsverpflichtung durchschnittlich 16 Stunden pro Woche beträgt. Die restliche Zeit wird für organisatorische und administrative Tätigkeiten genutzt. AssistentInnen, die den MusikschullehrerInnen zugeteilt sind, arbeiten 20 Stunden pro Woche. LehrerInnen des Bachelor- und Masterstudiums haben mehr Unterrichtsstunden, dafür aber weniger StudentInnen.

Das Konservatorium in Nizza ist für SchülerInnen leistbar. Rund 100€ kostet ein Semesterbeitrag, für ältere SchülerInnen sind es 450€. Da das Konservatorium in einem wohlhabenderen Stadtbezirk liegt, wird durch öffentliche Veranstaltungen versucht, das fälschlicherweise existierende Image einer Musikschule für reiche SchülerInnen abzuschütteln.

Auch nach der französischen Matura, dem Bakkalaureat, können Studierende weiterhin am Konservatorium lernen. Während der praktische Teil am Konservatorium abgehalten wird, finden die theoretischen Fächer an der Universität statt.

Ursprünglich war das Konservatorium nur für die Instrumente Violine und Klavier ausgerichtet – erst nach und nach kamen weitere Instrumente dazu. ■

Wir hoffen sehr, dass dieser kurze Beitrag die Neugierde geweckt hat, auch selbst an einer ERASMUS+ Mobilität teilzunehmen. Unsere TeilnehmerInnen kehrten allesamt mit einem prall gefüllten Rucksack an Erinnerungen, lustigen Anekdoten, neuen Freundschaften und interessanten Erkenntnissen zurück. Jeder von ihnen würde gerne wieder an einer Mobilität teilnehmen.

Besonders der Einsatz des Direktors Mag. Eduard Lanners, das ehrliche Interesse aller Beteiligten und die notwendige Portion an Geduld und Flexibilität machte diese Reise trotz kurzfristig auftretender Herausforderungen zu einem gelungenen Erlebnis.

Nizza lässt sich mit allen fünf Sinnen erleben und ist allemal eine Reise wert. Das große Interesse der französischen Partner an einer weiteren Zusammenarbeit mit den MusikschulpädagogInnen der Steiermark lässt auf weitere spannende Kooperationen hoffen und sollte noch viele MusikpädagogInnen dazu animieren, ebenfalls teilzunehmen. ■

Dipl. Soz. päd.ⁱⁿ Isabel Lena de Terry BA MA



Foto: Martin Schabert

Die Gruppe bei einer abendlichen ERASMUS+ Aktivität



Foto: Birgit Böhm

Strandpromenade
in Nizza